Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Leitung Nr. 2535; der Redaktion Nr. 2532; Geschäftsstelle Nr. 176; Nebengeschäftsstelle (Markt 24) Nr. 2265.

Saale-Zeitung.

Neununddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.

Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17, Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 438. **Halle a. d. Saale, Montag, den 18. September** **1905.**

Jena.

In seinen einleitenden Worten bei der Eröffnung des Jenenser Parteitages hat Bebel sich eine auffallende Zurückhaltung in der Bekämpfung der bürgerlichen Gesellschaft auferlegt. Man vermißte flammende Proteste gegen den Kapitalismus, ohne die keine seiner früheren Reden eigentlich denkbar ist. Das Bürgertum bekam nur nebenbei gelegentlich einmal, wenn es sich absolut nicht vermeiden ließ, einen Hieb, beziehungsweise einen Rüffel ab. Im Grunde aber war seine Rede nicht gegen die Bourgeoisie gerichtet, sondern gegen das ostelbische Junkertum. Ob man in dieser Herabstimmung der Angriffe gegen den kapitalistischen Staat und in einer scharfen Zuspitzung der Gegnerschaft gegen das Junkertum in der Bebelschen Rede eine neue Richtschnur für die zukünftige Taktik der sozialdemokratischen Partei zu erblicken haben wird, läßt sich erst nach Beendigung der Jenenser Tagung beurteilen. Einen Mann der Bourgeoisie, den Professor Abbé, den Begründer der Karl Zeiß-Stiftung, hat der sozialdemokratische Parteitag sogar gefeiert. Trotz des schreienden Rotes der Farben, trotz des revolutionären Gebahrens nach Außen, mit dem ein gewisser Eindruck auf die Massen gemacht werden soll, scheint man also offiziell doch die Zeit nicht für gekommen zu erachten, um dem Bürgertum, wie es die Sozialrevolutionäre, die Generalstreikler, die Mehringianer wollen, den Garaus zu machen. Bebel verschiebt bereits in seiner Einleitungsrede die Kampffront. Seine suggestive Redegabe beeinflußt die Genossen mit unwiderstehlicher Gewalt. Nachdem sie Jahre lang und Monate hindurch intensiv über den Industriestaat debattiert haben, nachdem sie in Artikeln und Polemiken alle Mittel erörtert haben, wie sie durch Hinaustragen der Opposition auf die Straße den Ordnungsstaat wirtschaftlich derangieren sollen, wie sie es anfangen sollen, den Industriestaat in Verwirrung zu bringen, lassen sie sich plötzlich und willenlos in ein ganz anderes Fahrwasser leiten. Sie erfahren in der Eröffnungsrede, daß es einen Kampf gelte, an den niemand von ihnen bisher gedacht, den gegen das Junkertum; ihnen soll in Jena ein zweites Jena bereitet werden, und sofort sind sie mit Feuer und Schwert bei dem neuen Stichwort. Man sieht, wie überlegen Bebel die sozialdemokratische Schar der Genossen beherrscht, wie er sie dirigiert und führt. Das erlösende Wort aus dem Partei- und Literatengezänk ist mit der neuen Parole zugleich gefunden, da die neue Aufgabe auftaucht, die als wichtiger und zeitgemäßer empfunden wird, als die Kraftprobe gegen die organisierte Arbeitgeberschaft.

Bebel kommt bei seiner Einigungsbestrebung die Fleischnot, die Zollpolitik, die Herrschaft der Agrarier aufs äußerste gelegen. Er fährt mit vollen Segeln auf das neue Ziel los. Zwist und Streit vergessend folgt ihm enthusiasmiert die gesamte rote Gesellschaft, Revisionisten und Revolutionäre brüderlich Arm in Arm. Wie oft war nicht der Sozialdemokratie gesagt worden, daß es den Kampf gegen die Junkerherrschaft gelte, daß auch bei den Wahlen die Taktik daraufhin eingerichtet sei, daß die reaktionäre Mehrheit gebrochen werde. Immer lehnte die Sozialdemokratie diesen Kampf ab, immer warf sie Bürgertum und Junkertum in eine reaktionäre Masse zusammen, und suchte sie beide zu vernichten. Damit aber erreichte sie nur eine Stärkung der reaktionären Junkerschaft, während das Bürgertum im Kampfe gegen zwei Fronten seine Kräfte zerreiben mußte, und Gefahr lief, erdrückt zu werden. Sollte die Sozialdemokratie, wenn Bebel jetzt den Kampf gegen das Junkertum in den Vordergrund stellt, darin mehr beabsichtigen als eine gute Gelegenheit, die Klippen des Generalstreiks zu umschiffen und die Einigkeit über den Parteitag hinaus zu erhalten? Sollte er eine taktische Aenderung bei den Wahlen vorbereiten? Sollte er darauf ausgehen, der bürgerlichen Mittelschicht den Kampf gegen links zu ersparen, damit sie ihre Kräfte im Kampf gegen rechts stärker anspannen kann? Das sind offene Fragen, die je nach dem Resultat der Verhandlungen des Parteitages in den Vordergrund treten. Die Bebelsche Rede scheint auf eine solche Wandlung in der Taktik vorzubereiten. Sie würde das offenbare Eingeständnis bekunden, daß die Sozialdemokratie aus eigener Kraft zu schwach ist, der Reaktion in Preußen-Deutschland erfolgreich zu begegnen. Ob freilich eine solch veränderte Taktik der Sozialdemokratie nicht erst recht Zwiespalt in die bürgerlichen Parteien bringen kann, da die Antipathie, die Sozialdemokratie auch nur aus Opportunitätsgründen bei den Wahlen zur Mitkämpferin zu machen, als eine überaus tief eingewurzelte und wohl begründete erscheint, ist eine andere Frage.

Vorläufig hat Bebel einen neuen Popanz auf der Bühne des sozialdemokratischen Theaters erscheinen lassen, der mit lauter Akklamation von allen „Genossen" begrüßt wurde. Das Zauberwort „Gegen den Junkerstaat!" hilft über die innere Krisis hinweg und löst geschickt das alte Zauberwort „Gegen die kapitalistische Gesellschaft!" ab. Daß die neue Losung überhaupt und definitiv an Stelle der alten treten soll, ist damit nicht unbedingt gesagt. Vielleicht verschwindet das neue Kaperle bald wieder in der Versenkung, aus der Bebel ihn zu gelegener Zeit hervorgeholt. Jedenfalls bietet die Bebelsche Losung fürs erste einen Ausweg aus den Differenzen zwischen der Partei und den Gewerkschaften. Darum wird auch der Jenenser Parteitag schwerlich eine Spaltung in der Partei bewirken; es müßte denn sein, daß die Sozialrevolutionäre das Wagnis auf eigene Faust versuchen wollten. Aber auch sie werden lieber, wie Dr. Friedeberg schon erklärte, da bleiben, wo die große Parteikasse ist, als sich in starrsinniger Eigenbrödelei um alle Bedeutung bringen.

F. W.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

— An der gestern vormittag vorgenommenen Automobilfahrt nahmen außer dem Kaiser und der Kaiserin auch der Kronprinz und die Kronprinzessin sowie Prinz Adalbert teil. Gestern abend 7 Uhr ist der Kaiser nach Hubertusstock abgereist, während die Kaiserin um 7¾ Uhr nach Plön abfuhr. Um 9½ Uhr reiste der Kronprinz zu den Manövern des Gardekorps ab.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland haben am Sonntag vormittag von Cronberg die Heimreise angetreten.

Die Landtagswahlen im Königreich Sachsen.

Aus Leipzig, 17. Sept., wird uns geschrieben: Es bleibt in der Hauptsache alles beim Alten: Das ist das allgemein erwartete Ergebnis der diesmaligen Ergänzungswahlen zur zweiten Kammer des Landtags. Zwar hat noch eine ganz außerordentlich große Anzahl von Nachwahlen stattzufinden, die von Einfluß auf das endgültige Resultat sein können, aber die konservative Partei wird die erdrückende Mehrheit behalten, ob auch die Zweidrittelmehrheit, steht noch dahin. Wahrscheinlich werden die Nationalliberalen drei, der Freisinn ein Mandat gewinnen. In Leipzig V hat der Nationalliberale mit großer Mehrheit der Konservativen, in Hohenstein-Ernsttal gleichfalls der Nationalliberale einen Konservativen und zwar den alten Führer der Agrarier, Geh. Justizrat Opitz, aus seinem jahrzehntelang behaupteten Besitz verdrängt. In Oschatz weicht vielleicht den Konservative, in Freiberg der Reformer dem Nationalliberalen. In Borna-Lausigk, wo Justizrat Opitz gleichfalls kandidiert, ist seine Wahl noch sehr zweifelhaft, so daß er möglicherweise gar nicht wieder in der zweiten Kammer erscheint. Verluste auf nationalliberaler Seite scheinen ausgeschlossen; wo sie unterlagen, haben sie gegen früher teilweise sehr erhebliche Minoritäten erzielt. In Zwickau hat bis jetzt der freisinnige Kandidat die absolute Mehrheit. Also eine kleine Verschiebung nach links und eine lebhaftere Betätigung der liberalen Elemente ist unverkennbar, ebenso unverkennbar aber, daß das alte konservativ-nationalliberale Kartell, wenn auch offiziell aufgehoben, noch nicht überall tunerlich überwunden ist. Vielfach verschwimmen die Gegensätze noch ineinander, wie es z. B. in Leipzig vorkommen konnte, daß 27 Namen gleichzeitig unter dem konservativen und dem nationalliberalen Aufruf standen. Die Sozialdemokraten werden mit allerdrückter Wahrscheinlichkeit keinen Landtagssitz erringen, aber sie haben in den meisten städtischen und industriellen Kreisen, was bisher noch nie der Fall war, die ganze dritte Klasse erobert, und auch in der zweiten Klasse haben sie vielfach eine ganz beachtliche Stimmenzahl erreicht. In 23 ländlichen Wahlkreis (Leipzig-Land I) hat der Sozialdemokrat fast ebenso viel Stimmen erhalten, wie der Nationalliberale! Solange das Dreiklassenwahlrecht besteht, wird die Sozialdemokratie indessen niemals, oder nur ganz vereinzelt ein Mandat erringen. Ob bei den eigentlichen Abgeordnetenwahlen am 2. Oktober die Sozialdemokraten die eine oder die andere bürgerliche Partei unterstützen werden, ist zweifelhaft, und nach den bisherigen Kundgebungen, mit Ausnahme der Freisinnigen, kaum anzunehmen. Die „Leipz. Volksztg." sträubt sich mit Händen und Füßen dagegen; auch dem Freisinn gönnt sie keinen Sukkurs, doch ist sie nicht allein ausschlaggebend.

Die reisenden Kaufleute und die Personentarifreform.

+ Die Leitung des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands (Sitz Leipzig) hatte eine Audienz bei Minister v. Budde, in welcher sie ihre Beschwerden gegen die Eisenbahntarifreform darlegte. Hinsichtlich des Schnellzugszuschlags erfolgten Aufklärungen, nach denen sich die Deputation für befriedigt erklären mußte, da es sich nicht um die Einführung, sondern nach den neuen Plänen um die Abschaffung des kilometrischen Zuschlags handelt. Nur für einzelne Schnellzüge im internationalen Verkehr und solche, die große Strecken schnell durchfahren sollen, werde eine Platzgebühr erhoben werden, um von den Zügen solche Passagiere fern zu halten, die nur kurze Strecken reisen. Die Aufhebung des Freigepäcks sei als Kompromiß mit Süddeutschland anzusehen, das sehr große Opfer habe bringen müssen. Dieser Nachteil werde aber für den reisenden Kaufmann durch die größere Dispositionsfreiheit infolge Abschaffung der Rückfahrkarten und Einführung der einfachen Fahrkarten zum Preise des Retourbilletts und die Abschaffung des Schnellzugszuschlags aufgewogen. Der Vorschlag, nach dem Vorgange Oesterreichs dem reisenden Kaufmann 50 oder 60 Prozent Ermäßigung auf die Musterkoffer zu gewähren, wurde vom Minister für undurchführbar erklärt. Dagegen soll erwogen werden, inwieweit eine Beförderung der Musterkoffer als Eilgut mit den Personenzügen eintreten kann.

Die Fleischnot.

Die agrarischen Blätter regen sich darüber auf, daß die ausgesandten Fragebogen der Fleischnotenquete „bereits" bis zum 20. September zurückgesandt werden sollen. Man hätte freilich, wenn es nach den Agrariern ginge, bis zum Ende des nächsten Jahres damit warten können.

Kongreß für Volks- und Jugendspiele.

Der am Sonnabend in Frankfurt a. M. zusammengetretene siebente deutsche Kongreß für Volks- und Jugendspiele war aus allen Teilen Deutschlands außerordentlich stark besucht. Geheimer Regierungsrat Hinze überbrachte die Grüße und Wünsche des preußischen Kultusministers, in gleicher Weise Vertreter anderer Zentralbehörden und großer deutscher Vereine. Oberbürgermeister Adickes begrüßte den Kongreß Namens der Stadt Frankfurt a. M. Der Vorsitzende von Schenkendorff legte unter großer Zustimmung die Arbeit und Ziele des Zentralausschusses dar. Es sprachen Generalarzt Dr. Meisner-Berlin, Professor Dr. Koch-Braunschweig, Studiendirektor Professor Raydt-Leipzig und Turninspektor Weidenbusch-Frankfurt. In der Sonntags-Versammlung des Kongresses sprachen Universitätsprofessor Dr. Finkler-Bonn über „die körperlichen Anlagen, ihre Entwickelung und Ausbildung" und Abgeordneter v. Schenkendorff über „den allgemeinen obligatorischen Spielnachmittag". Die Spielvorführungen in den Schulen, Turn- und Sportvereine, sowie die Vorführungen im städtischen Schwimmbad waren durchaus mustergültig. Der Kongreß nahm einen glänzenden Verlauf.

Verwaltung und Rechtspflege.

— Außer dem holländischen Anarchistenführer Nieuwenhuis ist auch der deutsche Anarchistenführer Lange in Köln verhaftet worden. Es hat sich anscheinend um eine große Anarchistenaktion gehandelt, zumal da unweit des kaiserlichen Hauptquartiers zahlreiche Anarchistenversammlungen anberaumt waren.

— Wegen Beleidigung des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha ist jetzt die erste Verurteilung erfolgt. Es handelte sich um einen — Lackiererlehrling, der nach der „Frankf. Ztg." dieser Tage von der Strafkammer zu Gotha wegen jenes Delikts zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt wurde.

Heer und Flotte.

— Aus dem Präsidium des Deutschen Flottenvereins sind, wie die „Berl. Neuest. Nachr." aus München erfahren, Frhr. von Würtzburg und Generalkonsul von Oldenbourg ausgeschieden. — Das läßt auf neue Unstimmigkeiten in der Leitung des Flottenvereins schließen.

Versammlungen und Kongresse.

— Sonnabend nachmittag fand in Budapest die Schlußsitzung des 10. internationalen Kongresses gegen den Alkoholismus statt. Als Ort des nächsten Kongresses wurde Stockholm gewählt.

Sozialdemokratischer Parteitag.

I.

[Nachdruck verboten.] Ilg. Jena, 17. Sept.

Die Eröffnungssitzung.

Im großen Saale des Jenenser Volkshauses wurden heute abend die Verhandlungen des diesjährigen sozialdemokratischen Parteitages mit einer überaus stark besuchten Begrüßungsversammlung eingeleitet. Der prächtige Versammlungsraum, den die Zeiß-Stiftung ebenso wie allen anderen Parteien auch der Sozialdemokratie kostenlos zur Verfügung gestellt hat, ist von den Jenenser Parteigenossen auf das festlichste geschmückt. Schon auf dem Vorplatze des Volkshauses, dem Karl Zeiß-Platz, erhebt sich eine Ehrenpforte, gebildet aus zwei rotbekränzten Obelisken, zwischen denen eine riesengroße, dunkelrote Fahne weht. Die Vorderseite trägt die Aufschrift „Willkommen!", die Rückseite in grünen Lettern den Spruch „Durch Kampf zum Sieg!". Für den Abend ist eine elektrische Beleuchtung dieser Ausschmückung geplant. Hierbei hat man offenbar beiden Richtungen, sowohl der radikalen wie der revisionistischen, Rechnung getragen. Während die eine Hälfte der elektrischen Glühbirnen im brutalsten Rot erstrahlen, haben die andern nur ein mattrosa Licht. Auch bei der Ausschmückung des Sitzungssaales hat man diesmal ausfällig viel Rot aufgetragen. Der Hintergrund der Bühne, das Rednerpult, die Galerien, alles ist mit rotem Tuch ausgeschlagen. Sogar die Delegiertentische hat man außerdem noch mit großen Vasen voll blutigroter Chrysanthemen geschmückt. Selbst die Pressetische sind in verschwenderischer Fülle damit bedacht worden. Vor dem Rednerpult, in einem Lorbeerhain, erhebt sich die Büste von Karl Marx, im Hintergrunde die von Lassalle und Liebknecht. Eine Huldigung hat das Lokalkomitee dem verstorbenen Stifter des Volkshauses, Franz Abbé, zu teil werden lassen, indem sie sein mit Lorbeer umkränztes Bild auf dem Präsidententische zur Aufstellung gebracht hat.

Eine dumpfe Schwüle lag über dem Saal, als um 7 Uhr abends nach einem einleitenden Begrüßungslied des hiesigen Arbeiter-Gesangvereins der Schlosser Herm. Leber als sozialdemokratischer Vertrauensmann der thüringischen Genossen das Wort nahm, um den Parteitag zu begrüßen.

Noch ihm nahm, mit donnerndem nicht endenwollendem Jubel begrüßt, Reichstagsabgeordneter August Bebel das Wort, um namens des Parteivorstandes den Parteitag zu eröffnen. Bebel beschäftigte sich mit der historischen Vergangenheit Jenas. Hier war es, führte er aus, wo der Staat Friedrichs des Großen, wo der preußische Junkerstaat vor 100 Jahren zertrümmert und zerschlagen wurde. Jena und Auerstädt, das sind die Tage, die Preußen in Stücke schlugen, es nach Tilsit drängten und dort zu einem schmachvollen Frieden nötigten, jenem Tilsit, das auch in anderer Hinsicht uns schmähliche Dinge in jeder Form gezeigt hat. In Jena haben sich die preußischen Junker in ihrer ganzen Erbärmlichkeit gezeigt. Selbst Auerstädt hätte den preußischen Staat noch nicht vernichtet, wenn die Junker nicht später in feigster elendester Weise zur Kreuze gekrochen wären, sobald nur Napoleon oder seine Schar sich vor den Toren der preußischen Festungen zeigte. Damals erkannte selbst ein Friedrich Wilhelm III., daß mit diesem Junkertum kein Staat zu machen sei und Leute wie Stein, Scharnhorst, Gneisenau mußten die Grundlage schaffen, auf der es 1813 gelang, den Kampf gegen Napoleon auf der ganzen Linie aufzunehmen. Man hätte meinen sollen, daß die Monarchie die schweren Stunden von damals, die ihr die Junker bereitet haben, nicht vergessen würde. Aber was ist eine Monarchie ohne den Feudalismus. Es geht nicht, daß eine Monarchie ohne ein Zwischenglied bleibt, wie es die Junker bilden, die die Sünden der Monarchie im gegebenen Moment auf sich nehmen. Alle jene erbärmlichen Vorgänge wurden vergessen und nach 15 Jahren waren die Junker wiederum vollständig im Besitze der Macht. Erst im Jahre 1849 trat eine kleine Aenderung ein, aber das deutsche Bürgertum war schon damals zu unfähig, um eine vernichtende Revolution zu machen. Das Junkertum kam wieder zur Macht und ist seit jener Zeit bis heute mehr und mehr zur herrschenden Macht im Staate geworden. Als dann gewisse liberalisierende Wege eingeschlagen wurden, als die Gewerbefreiheit, die Freizügigkeit kamen, wußten die Junker wiederum sich diese Einrichtungen in erster Linie zu nutze zu machen. Dann kam die große Krise in bezug auf die Handelsgesetzgebung und von 1879 bis heute sehen wir, wie die Junker in erster Linie die Lebensmittelverteuerung betreiben. Heute stehen die Dinge sogar so, daß das deutsche Bürgertum auf das deutsche Junkertum als auf seine letzte Stütze hofft. (Pfuirufe.) Wir werden uns darüber in den nächsten Tagen zu aussührlich unterhalten. Und wenn jemals wieder das Lob gesungen werden sollte, werden wir aufstehen und sagen: das bei Jena und Auerstädt niedergeworfene Junkertum bildet für die Arbeiterbewegung in Deutschland das eigentliche Rückgrat, ihm haben wir die Fleischverteuerung mit in erster Linie zu danken. Ohne

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19050918010/fragment/page=0001

das preußische Junkertum wäre eine solche Reaktion, wie wir sie heute in Deutschland sehen, einfach nicht denkbar. Bebel wandte sich dann dem Zarismus zu. Die Ereignisse in Ostasien haben gezeigt, wie das russische Kaiserreich, vor dem das große mächtige Deutschland bis in die letzte Zeit hinein wie ein Schuhputzer auf den Knien rutschte (Wuhrufe), von dem kleinen Japan Hiebe erhalten hat. Meiner Ansicht nach bedeutet der Friedensschluß, der gleichzeitig mit dem englischen Bündnis Hand in Hand ging, für Japan einen neuen Sieg. Mögen die bürgerlichen Blätter auch anders darüber urteilen. Japan ist ein moderner kapitalistischer Staat geworden mit all seinen Fehlern und Vorzügen. Rußland kann für absehbare Zeit keinen festen Fuß im Osten fassen. Das bedeutet, daß das russische Schwergewicht wieder nach dem Westen drängen wird. Das alte Rußland kann aber niemals wieder aufleben und es wird hoffentlich unseren Parteigenossen, den russischen Revolutionären gelingen, aus Rußland einen halbwegs modernen Staat zu machen. Rußland war 30 Jahre hindurch der Scheidsrichter Europas. Seine Armee, seine Flotte sind jetzt auf längere Zeit gebrochen. Aber, Parteigenossen, man sollte es nicht meinen, daß dieser für Deutschland durch den ostasiatischen Krieg geschaffene günstige Zustand durch das unglaubliche Ungeschick der deutschen Staatsmänner nicht ausgenutzt, sondern in das Gegenteil verkehrt worden ist. Der Zweibund war in seiner Aktionsfähigkeit gebrochen, aber unsere famosen Staatsmänner haben es zuwege gebracht, daß sich zur selben Zeit ein neuer Zweibund, Frankreich-England, gebildet hat. Das ist die Folge unserer Marokkopolitik, der Reise nach Tanger, der bekannten Drohungen und der Anfrage an den Generalstab, ob wir gerüstet seien. Während man meiner Ueberzeugung nach keinen Augenblick geglaubt oder gewollt hat, daß es zum Kriege komme, hat man in Frankreich den Glauben zu erwecken versucht, Deutschland wolle Frankreich wie 70 übersallen. Auch das Auftreten unseres Genossen Jaurès wurde davon beeinflußt. Wir werden uns ja im Reichstag noch weiter mit dem Fürsten Bülow darüber unterhalten. Jedenfalls zeigen alle diese Vorgänge, an welchem Zwirnsfaden die Geschicke der Völker noch hängen und wie despotisch wir noch regiert werden. Die Wirkung dieser Politik ist, daß Deutschland vollständig isoliert ist. Während so die Situation nach außen die denkbar zerfahrenste ist, erhebt im Innern die Reaktion immer schamloser ihr Haupt. Wir haben ja gesehen, wie vom Ministersessel selbst die Fleischnotfrage in der frivolsten Weise verhöhnt worden ist. In Hamburg, Lübeck ist die Reaktion mehr am Werke denn je, das Unternehmertum geht so rücksichtslos vor wie nie zuvor. Parteigenossen, wir sind noch nicht über den Berg, sondern noch mehr wie je vor dem Berg. Deshalb heißt es zusammenzuhalten, damit wir für die kommenden Kämpfe gerüstet sind. Wenn diese Grundsätze uns leiten, dann werden unsere Gegner schwer getäuscht werden. Gegensätze, die vorhanden sind, sollen nicht ausgeschieden werden. Aber ich glaube, daß wir sie in einer Form zum Austrag bringen müssen, die den Gegnern keinen Grund gibt, an eine Uneinigkeit in der Partei zu glauben. Wir werden zeigen, daß die Sozialdemokratie sich ihrer historischen Aufgabe bewußt ist. Damit erkläre ich den Parteitag für eröffnet. (Stürmischer Beifall.)

Zu Vorsitzenden des Parteitags werden hierauf Singer und Leber-Jena gewählt. Damit waren die Beratungen für heute beendet. Es folgte ein Kommers.

IX. Christlich-sozialer Parteitag.

(Erster Tag.)

Hg. Essen (Ruhr), 17. Sept.

Der Parteitag wurde von dem stellvertretenden Vorsitzenden Reichstagsabg. Dr. Burchard-Dillenburg-Westerwald eröffnet. Er spricht über

Liberalismus, Sozialdemokratie und christlicher Sozialismus.

„Der Liberalismus habe abgewirtschaftet", erklärt der Referent. Die Parteien, die sich mit Vorliebe liberal nennen, sind es nicht mehr, abgesehen wohl von der Fortschrittspartei, der jetzigen freisinnigen Volkspartei, doch sei diese in ihren wirtschaftlichen Anschauungen rückständig. Gar kein Recht mehr, sich liberal zu nennen, habe die sich so bedeutsam aufspielende nationalliberale Partei, welche bloß die Interessen der Großkapitalisten vertrete und die Arbeiterinteressen vernachlässige. Demgegenüber trete die christlich-soziale Partei ausgleichend für beider Interessen ein. Alle liberalen Parteien seien sich einig nur in der Freiheit der religiösen Ansichten. Diese Freiheit sei aber die Karikatur der wahren Freiheit, denn sie bekämpfe die gläubigen religiösen Anschauungen, wie letzthin der Fall Fischer dargetan habe. Der Spott der katholischen Blätter, was denn eigentlich evangelisches Christentum sei, Stöckers oder Wetzische Anschauungen, sei leider nicht unberechtigt. Auf dem „Mißbrauch des Liberalismus" sei die Sozialdemokratie ins Kraut geschossen. Beide hätten vom Christentum keine Ahnung. Wir Christlich-Sozialen verlangen, daß das Christentum keine Phrase ist, sondern mit werktätiger Nächstenliebe das menschliche Leben durchtränke. Redner schließt: Die christlich-soziale Partei ist die Partei der Zukunft. Darauf sprach Stadtverordneter Albertsmeier-Mülheim (Ruhr).

30. Hauptversammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege.

[Nachdruck verb.] Hg. Mannheim, 15. Sept.

III.

An erster Stelle wurde heute über die für fast alle Großstädte tief einschneidende Frage der

rationellen Müllbeseitigung

verhandelt.

Der Berichterstatter Dr. Thiessing (Berlin) legte seinen Darlegungen folgende Leitsätze zugrunde:

1. Bei der Beseitigung des Hausmülls müssen in erster Linie die Forderungen der Gesundheitspflege erfüllt werden. Alle Verfahren, auch die einfachsten, wie Aufstapeln des Mülls oder Versenken desselben ins Meer, sind als zulässig für die Müllbeseitigung anzusehen, wenn sie diesen Forderungen genügen.

2. Bei einer in jeder Beziehung vollkommenen Müllbeseitigung sind aber ästhetische und wirtschaftliche Momente zu berücksichtigen, und deshalb verdienen namentlich diejenigen Verfahren Beachtung, welche eine hygienisch und ästhetisch völlig einwandfreie Beseitigung des Mülls gewährleisten und gleichzeitig eine möglichst hohe Verwertung desselben gestatten.

3. Als solche Verfahren kommen in Betracht:

a) Die Aufbringung des Mülls auf Oedländereien, welche der Bebauung voraussichtlich noch längere Zeit entzogen bleiben. Sie ist die einfachste Art der Müllbeseitigung und dann unbedenklich, wenn das Müll gleich untergepflügt oder so gelagert wird, daß die Aufstapelung keine Mißstände (Staubentwickelungen, Gerüche, Fliegen- und Ungeziefer) herbeiführt.

b) Die Sortierung des Mülls behufs Verwertung seiner einzelnen Bestandteile. Die Verwertbarkeit derselben wird durch die schon im Hause beginnende Trennung (Separation) in a) Asche und Kehricht, b) Speisereste und c) gewerbliche Abfälle wesentlich erhöht. In den Verkehr zurückgelangende Bestandteile müssen vorher einer Behandlung unterzogen werden, welche die Uebertragung etwa vorhandener Krankheitskeime sicher verhütet.

c) Die Verbrennung des Mülls. Ihre Durchführbarkeit hängt davon ab, daß das Müll ohne erhebliche Zuschläge (Kohlen) brennt und daß dauernder Absatz der Verbrennungsprodukte (Wärme und Rückstände) gewährleistet ist.

4. Eine universelle Bedeutung kommt keinem dieser Verfahren zu, vielmehr muß von Fall zu Fall entschieden werden, welches von ihnen unter den vorliegenden Verhältnissen den Vorzug verdient, und ob nicht etwa eins der einfacheren Verfahren, wie Aufstapeln des Mülls oder Versenken desselben ins Meer in Betracht kommt.

Ihm gegenüber verwies Dr. Weyl (Berlin) auf folgenden Beschluß der Versammlung vom Jahre 1894:

1. Gegen die landwirtschaftliche Verwertung des Kehrichts bestehen keine hygienischen Bedenken, wenn derselbe gleich untergepflügt oder bei seiner provisorischen Lagerung so verarbeitet oder mit Erde bedeckt wird, daß ein Verwehen oder Verstäuben seiner Bestandteile ausgeschlossen ist. Eine längere Lagerung des Kehrichts ohne landwirtschaftliche Verwendung und insbesondere eine Anhäufung desselben auf Plätzen, welche früher oder später zur städtischen Bebauung herangezogen werden könnten, ist unstatthaft. Auch muß sicher verhindert werden, daß Lumpensammler nicht Teile desselben in die Stadt und in den Verkehr zurückbringen.

2. Wo diese Bedingungen nicht erfüllt werden können, wo die Landwirtschaft nicht imstande ist, die Mengen des städtischen Kehrichts zu bewältigen, wo die landwirtschaftliche Verwertung für die Städte zu kostspielig wird oder wo Gefahr besteht, daß zu Epidemiezeiten die Abnahme des Kehrichts auf Schwierigkeiten stößt, da empfiehlt sich die Verbrennung desselben nach englischem Muster.

Dr. Weyl verweist noch auf die Schwierigkeiten der Großstädte mit den Müllabladeplätzen. Unsere Großstädte täten gut, nichts in der Müllbeseitigung zu unternehmen, bis die in Wiesbaden und Frankfurt eingeleiteten Versuche mit der Verbrennung beendet sein. Nach dem Stand der heutigen Technik ständen der Verbrennung des Mülls keine Schwierigkeiten entgegen. Hygienisch sei die Verbrennung die beste und sicherste Methode, um alle etwa im Müll vorhandenen Schädlichkeiten loszuwerden. Auch administrativ sei die Verbrennung die bequemste Methode.

Von einer Beschlußfassung wurde abgesehen.

Den Schluß der Tagung bildete ein mehr akademisch gehaltener Vortrag von Reg.- und Geh. Med.-Rat Dr. Roth (Potsdam) über

Selbstverwaltung und Hygiene.

Der Referent erörtert alle den Städten zufallenden Aufgaben auf dem Gebiet der Hygiene und öffentlichen Wohlfahrtspflege, soweit sie von den Kommunalverbänden selbständig auf dem Wege der Selbstverwaltung zu lösen sind. Von den Großstädten fordert Vortragender insbesondere, daß sie mit Rücksicht darauf, daß nächst Rußland und Ungarn Deutschland die größte Säuglingssterblichkeit habe, Säuglingsheime und Säuglingskrankenhäuser schaffen. Es ließe sich vielleicht auch durch landwirtschaftlichen Betrieb der Rieselfelder von den Städten eine gute Säuglingsmilch herstellen.

Auf die Milchfrage ging in der Debatte Stadtverordneter Lulay (Schöneberg), Führer der Milchhändler in dem Berliner Milchkrieg, näher ein. Seine Forderung gehe dahin, daß Gemeinden und gemeinnützige Vereine mit Entschiedenheit dafür eintreten sollen, daß wir in Deutschland einheitliche Grundsätze für den Milchverkehr bekommen, die aber nicht bloß für die Städte, sondern auch für das Land, für die Produktionsstätte der Milch, gelten müssen, denn sonst habe die ganze Kontrolle keinen Zweck. Wer dann aber sich gegen dieses wichtige Nahrungsmittel vergehe, müsse mit den höchsten Strafen belegt werden.

Ausland.

Die Hochverratssaffäre in Ungarn.

In der Zeyssschen Sache wird bekannt, daß der vielerwähnte Brief Banffys von der Polizei absichtlich den Akten nicht beigelegt wurde. — Baron Banffy sandte dem Botschafter Szögyeny ein Telegramm, worin er entschieden dagegen protestiert, daß Polizeirat Berczy in der Zeyss-Affäre die Berliner Behörden in irgend einer Richtung beeinflusse, da die Budapester Staatspolizei die Angelegenheit nicht unbefangen behandle.

Der Verteidiger Ziganys, des Verfassers der Zeyss-Broschüre, Advokat Dr. Elemer Halmay, ist gestern abend unter dem Verdachte verhaftet worden, sich im Bunde mit Zigany der Majestätsbeleidigung schuldig gemacht zu haben.

Die Krisis in Ungarn.

Baron Fejervary beglot sich demnächst nach Wien, um dem König über die Lage zu berichten. In erste Reihe stellen die Vermutungen über den kommenden Mann den Grafen Johann Zichy, Ladislaus Lukacs und Koloman Szell.

Internationaler Kongreß für Arbeiterversicherung.

Aus Anlaß des am Montag in Wien beginnenden Internationalen Kongresses für Arbeiterversicherung fand gestern im Wiener Stadthalt ein Begrüßungsabend statt, bei welchem die beiden Präsidenten des Organisationskomitees, Handelskammerpräsident Klink-Wien und Geheimrat Dr. Bödiker-Berlin, die erschienenen Delegierten willkommen hießen. Geheimrat Dr. Bödicker wurde auf sein Ersuchen beauftragt, den nicht erschienenen Sektionschef Wolf, der sich um die Sache des Kongresses besondere Verdienste erworben haben, die Grüße des Kongresses zu übermitteln.

Der schwedisch-norwegische Unionskonflikt.

In Karlstadt wird versichert, zwischen Schweden und Norwegen sei im Prinzip eine Verständigung erzielt worden. Laut offizieller Mitteilung vom Sonnabend abend ist Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß die Verhandlungen binnen kurzem zu einem positiven Resultat führen werden.

Ueberall in Schweden sind wie in der Hauptstadt die Nachrichten aus Karlstad, da die Hoffnung auf friedliche und zufriedenstellende Lösung der großen Streitfragen gegeben ist, mit freudigen Gefühlen aufgenommen worden, wenn sich auch die Freude, da noch Unkenntnis über das jetzige Ergebnis der Verhandlungen herrscht, nicht in überströmender Weise kundgibt.

Das „Dagbladet" schreibt aus Christiania: Alles fühlt jetzt Erleichterung infolge der friedlichen Aussichten; doch werden gleichzeitig viele denken: Wenn nur der Frieden nicht zu teuer erkauft ist und wenn man nur auf ihn bauen kann. — Von einzelnen Seiten wird jetzt angenommen, daß die Verhandlungen in Karlstadt bis Mitte dieser Woche dauern und dann ein vorläufiges Ergebnis vorliegen wird. Doch würde in diesem Falle kaum eine Bekanntgabe der Einzelheiten dieses Ergebnisses erfolgen, ehe es dem Storthing und dem schwedischen Reichstage vorgelegen hat.

Die Lage in Rußland.

Die Arbeiter der Taschkent-Eisenbahn in Orenburg begannen wegen Lohnstreitigkeiten zu streiken. 500 Arbeiter besetzten den Weg zum Bahnhof, vertrieben die Arbeitswilligen, zerhörten die telegraphische Verbindung und verschütten, die Züge an der Weiterfahrt zu hindern. Truppen wurden aufgeboten, um die Ordnung wiederherzustellen.

Die Vorkommnisse in Baku.

Der Finanzminister legte am 14. September dem Zaren eine Denkschrift der Naphthaindustriellen vor, die die Maßnahmen besührte, die zur Hebung dieser Industrie und als Bürgschaft für ihr weiteres Fortbestehen notwendig wären. Der Zar befahl daraufhin, an Stelle des in Baku geplanten Kongresses der Naphthaindustriellen gegen Ende September in Petersburg unter dem Vorsitz des Finanzministers eine Konferenz der Naphtha- und und Kohlenindustriellen sowie der Vertreter der industriellen Bezirke einzuberufen. Anläßlich der Vorkommnisse in Baku soll sofort die Zusammenziehung einer ausreichenden Truppenmacht in den Naphthabezirken und ihrer Umgebung vorgenommen werden, die bis zur Herstellung geregelter Verhältnisse dort bleiben soll, auch soll für diese Betriebe eine besondere Polizei geschaffen werden, die aus entlassenen Soldaten gebildet werden soll. Der Zar habe das feste Vertrauen, daß der Finanzminister die zu diesem Zwecke nötigen Hilfsmittel schaffen werde.

Der Fall Kasprzak.

Die Ermittelungen im Fall Kasprzak, die von der Regierung auf den von den sozialdemokratischen Abgeordneten erhobenen Notschrei eingeleitet worden sind, haben, wie die „Tägl. Rundsch." erfährt, bereits ein greifbares Ergebnis gehabt. Das deutsche Generalkonsulat in Warschau hat festgestellt, daß der Generalgouverneur von Warschau nach russischem Gesetz gesetzmäßig gehandelt hat, denn das russische Strafrecht schreibt vor, daß die rechtlichen Konsequenzen im Belagerungszustande sich auch auf solche Kriminalfälle erstrecken, deren Verfolgung vor Erklärung des Belagerungszustandes begonnen hat. Ob der Generalgouverneur berechtigt war, die Weitergabe des Kassationsgesuches des Verurteilten abzulehnen, steht nicht mit voller Sicherheit fest, nur soviel konnte ermittelt werden, daß es besondere Bestimmungen hierüber nicht gibt, daß sich vielmehr eine Art Gewohnheitsrecht herausgebildet hat. Lediglich auf diesem Punkt erstrecken sich die zwischen beiden Staaten eingeleiteten diplomatischen Verhandlungen.

Nach dem Friedensschluß.

Witte trifft am Donnerstag in Brüssel ein und bleibt einige Tage dort. Er wohnt bei seiner Tochter Frau Narischkin. Von Brüssel aus begibt er sich nach Petersburg.

Das englisch-japanische Bündnis.

Die Veröffentlichung des englisch-japanischen Allianzvertrages erfolgt, wie in London versichert wird, im Laufe der nächsten Woche.

Gerichtsverhandlungen.

Ferien-Strafkammer.

1. Halle, 16. September.

Der 17jährige, gegenwärtig in Haft befindliche Schwetzer W. A. L. ist trotz seiner Jugend schon oft mit dem Strafrichter in Beziehungen getreten; außer anderen Vergehen ist er bereits wegen Diebstahls im Rückfalle vorbestraft. Aus dem gleichen Grunde stand er jetzt wieder unter Anklage. L. stand bei dem Oberschweizer Germann in Brehna als Arbeitsburschen in Diensten und war bei ihm auch einlogiert. Am Abend des 17. Mai, als die Eheleute G. ausgegangen waren, kletterte L. durch das Küchenfenster und stahl aus dem Küchenschrank 12,75 M. Außerdem nahm er aus der Wohnstube einen Karton mit, in dem eine goldene Brosche, eine silberne Damenuhr, eine goldene Kette und goldene Ohrringe enthalten waren. Mit dem gestohlenen Gute machte er sich fort, wurde aber in Berlin festgenommen. Wegen schweren Diebstahls im Rückfalle erhielt er eine Strafe von 6 Monaten Gefängnis.

Durch Verwerfung der Berufung des vielfach vorbestraften Dachdeckers und Kolporteurs K. N. aus Eisleben wurde das wegen versuchten Betruges auf 3 Monate Gefängnis lautende Urteil des dortigen Schöffengerichts bestätigt. N. hatte am 14. März von Eisleben aus an die Aufbewahrungsstelle für Handgepäck auf dem Bahnhof in Kassel unter Berufung auf seinen Gepäckschein Nr. 473 das Anliegen gestellt, ihm das Gepäckstück auf seine Kosten nach Eisleben zu senden. Es stellte sich aber sonderbarerweise heraus, daß das Gepäckstück am 10. März abgeholt war. Im Laufe der Untersuchung fiel es der Polizei-Verwaltung in Eisleben auf, daß dem Angeklagten ein derartiger Fall innerhalb zweier Jahre zum drittenmal passiert sein sollte. In den beiden ersten Fällen hatte er auch recht hohe Ansprüche gemacht, daß die Beträge um die Hälfte reduziert wurden und N. sich damit zufrieden erklärte. Infolge des in der vorliegenden Sache bei der Polizei entstandenen Verdachts, daß hier ein Schwindelmanöver vorliege, wurde in der Wohnung und in Abwesenheit des Angeklagten eine Haussuchung vorgenommen. Dabei wurde eine gelbe Tasche mit den Büchern vorgefunden, die N. als Verlust angegeben hatte. Auf Grund der vorliegenden Indizien erfolgte seine Verurteilung zu 3 Monaten Gefängnis wegen versuchten Betrugs vom Schöffengericht in Eisleben und Verwerfung der Berufung des Angeklagten von der hiesigen Strafkammer.

Die vom Hüttenmann K. M. aus Molmeck gegen das auf 1 Monat Gefängnis wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung lautende Erkenntnis des Schöffengerichts in Hettstedt eingelegte Berufung hatte insofern Erfolg, als die Strafe um die Hälfte ermäßigt wurde.

---

* Leipzig, 17. Sept. Wegen Betruges im Rückfalle und Sittlichkeitsverbrechens ist am 10. Juli von der Strafkammer in Sondershausen der Maschinenschlosser Franz Kirmes zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt worden. Er hatte sich einem Gastwirt gegenüber als Eisenbahnbeamter ausgegeben, der beauftragt sei, Vermessungsarbeiten am Eisenbahnneubau bei Greußen vorzunehmen. Dadurch hatte er den Wirt bewogen, ihm Wohnung und Kost zu kreditieren, ohne daß er zur Zahlung die Mittel gehabt hätte. — In seiner Revision behauptete er, der Wirt habe gar keinen Schaden erlitten, da er, der Angeklagte, für ihn Reparaturen vorgenommen und dadurch eine höhere Gegenforderung erworben habe. — Das Reichsgericht konnte auf diese unbewiesene Behauptung keine Rücksicht nehmen und verwarf die Revision.

⊙ Ein Butterpanscher en gros. Nach dem Bericht des städtischen chemischen Untersuchungsamtes in Dresden wurde im Berichtsjahr 1904 bei der Butterkontrolle auch ein im großen arbeitender Butterpanscher gefaßt. In seinem Keller fand man die elektrisch betriebene Knetmaschine, die angeblich nur zur Beimischung von Kochsalz verwendet wurde, die aber als das Wahrzeichen der Butterfälscher gilt. Die Analyse der Butter bewies, daß der Händler außer dem Kochsalz noch 3 Proz. Wasser und 10 Proz. Margarine zugesetzt hatte. Bei russischer Backbutter waren sogar 25 bis 30 Proz. Margarine beigemischt. Der Butterpanscher hatte sich erst der Besteuerung durch eine Reise nach Brasilien entzogen, kehrte aber zurück und erhielt 300 M. Geldstrafe. Eine größere Sendung russischer Backbutter im Werte von 17,000 M., die bis zu 24 Proz. Wasser aufwies, wurde, weil andere Versuche zur Entwässerung mißlangen, unter behördlicher Aufsicht ausgeschmolzen.

— Wegen Mordes wurde am 6. Juli vom Schwurgericht Köln der Strafanstalts-Aufseher Ittenbach von der Korrektionsanstalt in Graumeiler zum Tode verurteilt, weil er in der Nacht zum 9. September v. J. bei Venlow in Holland die Frau von der Roer, mit der er über die Grenze gefloben war, erdrosselt hatte. Auf seine Revision hob das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache an das Schwurgericht zurück. Ein vom Angeklagten gestellter Beweisantrag, der sich auf die Ladung des Sachverständigen Dr. Jeserich in Berlin bezog, ist nach Ansicht des Reichsgerichts vom Schwurgericht zu Unrecht abgelehnt worden.

* Bielefeld, 17. Sept. Im Wiederaufnahmeverfahren wurde von der hiesigen Strafkammer der Kaufmann Friedrich Redecker, den dasselbe Gericht im Mai vorigen Jahres zu einem Jahre Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt hatte, freigesprochen. Der Genannte war seinerzeit angeklagt, den Versuch gemacht zu haben, den früheren Kriminalkommissar Schröder zum Meineid zu verleiten, und wurde dann zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt. Gegen dieses Urteil legte er Revision beim Reichsgericht ein und dieses erkannte auf Wiederaufnahme des Verfahrens. Redecker wurde dieses Mal freigesprochen, da die Aussagen des Hauptbelastungs-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19050918010/fragment/page=0002

zeugen, der nach den Gutachten der ärztlichen Sachverständigen an Gedächtnisschwäche leidet, nicht als ausreichend angesehen wurden, um gegen Redecker, der keine wesentlichen Vorstrafen erlitten habe, zu einer Verurteilung zu kommen. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt. Glücklicherweise hatte er die Zuchthausstrafe noch nicht angetreten; er war gegen hohe Kaution auf freien Fuß gesetzt worden.

Provinzialnachrichten.

* **Thale**, 16. Sept. [Ein Raubmordversuch] wurde gestern nacht gegen ½2 Uhr hier verübt. In der Abornallee, so berichtet die „Halberst. Ztg.", wohnt in einer Doppelvilla eine ältere alleinstehende Dame, Frl. Kolligs. In deren Schlafzimmer drang ein fremder Mann, der auf einer Leiter durch ein Fenster eingestiegen war, und versuchte sie zu würgen. Die nervöse Dame war jedoch wach geworden, auf ihre lauten Hilferufe eilten ihre im Hause wohnende Schwester und Nachbarn herbei, sodaß der Verbrecher sein Opfer freilassen mußte, es gelang ihm, zu entfliehen. Heute vormittag fanden bereits zwei Vernehmungen statt, die aber kein Ergebnis hatten. Gegen mittag fand die Verhaftung eines Hüttenarbeiters statt, der sich im Krankenhause seine verletzte Hand verbinden lassen wollte. An dem Zeuge des Frl. Kolligs fanden sich Blutspuren, man nimmt an, daß sie dem Verbrecher bei der Abwehr Kratzwunden beigebracht hat, da die Verletzungen nicht etwa von zerbrochenen Fensterscheiben herrühren können; Frl. K. schlief bei offenem Fenster.

+ **Wendefurth**, 17. Sept. [Hirschkreten im Bodetal.] Zwischen Rübeland und Treseburg liegt an einer der schönsten Stellen des Bodetals unser lieblich kleines Wendefurth. Der Ort ist ringsum von hohen Bergen umgeben, die rauhe Winde abhalten und dadurch das Klima auch in der rauheren Jahreszeit milde machen. Der Herbst mit seiner entzückenden Färbung in den herrlichen Buchenwaldungen, unterbrochen von dunklem Tannengrün, übt gerade hier eine wunderbare Wirkung auf Gemüt und Auge aus. Den Glanzpunkt des so reizend und idyllisch gelegenen Oertchens bietet Quensels Hotel-Kurhaus, dessen Verpflegung eine hervorragende ist, und dessen große Veranden die herrlichste Aussicht ins Bodetal, sowie das allherbstlich wiederkehrende interessante Schauspiel des Hirschkretens bietet.

* **Artern**, 17. Sept. [Hünengräber.] Am Freitag v. W. wurden auf dem Acker des Herrn Edmund Koch-Schaalsdorf im sog. Hinterfelde an der Mönchpfiffler Grenze durch Umpflügen fünf Hünengräber freigelegt. Darin wurden guterhaltene Skelette und Urnen vorgefunden.

□ **Genthin**, 17. Sept. [Schwerer Unfall.] Ein als Meldereiter fungierender Unteroffizier des 75. Feld-Art.-Regt. (Halle) überritt auf der Chaussee beim Truppenübungsplatz Altengrabow einen nach der falschen Seite ausweichenden Förster Strauß aus Hohenziatz, der eine schwere Verletzung der Schädeldecke davontrug. Der Unteroffizier stürzte vom Pferde und brach einen Arm.

* **Erfurt**, 17. Sept. [Der Gemeinderat] beschloß den Kriegsveteranen mit einem Einkommen bis zu 1000 M. 75 Prozent der städtischen Einkommensteuer zu erlassen. Die gänzliche Steuerfreiheit würde die politische Entrechtung der Veteranen zur Folge gehabt haben.

* **Erfurt**, 17. Sept. [Verschüttet.] Auf Flur Melchendorf war der Landwirt Wilhelm Loth mit seinem 15 Jahre alten Sohne Ernst im Sahlenderschen Steinbruch beschäftigt. Infolge der anhaltenden Regengüsse löste sich plötzlich an einem hohen Abhange das Erdreich und verschüttete den Sohn. Der Vater befreite diesen zwar schnell, allein der Tod trat bald darauf ein.

— [Ordensverleihungen.] Verliehen wurde: Dem Pfarrer und Landdechanten Heinrich Gleitz zu Mühlhausen i. Th. der Rote Adler-Orden vierter Klasse; dem Rentenpolier Heinrich Fischer zu Mühlhausen i. Th. und dem Schäfer Berndt zu Trebitz im Mansfelder Seekreise das Allgemeine Ehrenzeichen.

— [Personal-Nachrichten.] Der Oberlehrer Dr. Jahr ist vom 1. November d. J. ab vom Königl. Dom-Gymnasium in Magdeburg in gleicher Eigenschaft an das Königliche Gymnasium in Erfurt versetzt worden. — Der Regierungs- und Forstrat Grotefend in Merseburg ist zum Oberforstmeister mit dem Range der Oberregierungsräte ernannt und ihm vom 1. Dezember d. J. ab die Stelle des Oberforstmeisters und Mitdirigenten der Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten an der Königlichen Regierung zu Merseburg sowie die damit verbundenen Zuweisungsgeschäfte übertragen worden.

— [Erledigte Stellen für Militäranwärter im Bezirke des IV. Armeekorps.] Der Tag der Einberufung bleibt vorbehalten: Halle (Saale), Königliche Eisenbahndirektion für den Gruppendienst Erfurt, Halle (Saale) und Posen, der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt. Werkstätten-Nachtwächter; Bewerber dürfen das vierzigste Lebensjahr nicht überschritten haben; nach bestandener Prüfung auf einmonatige Kündigung; zunächst 860 M. diätarische Jahresbesoldung, bei der Anstellung als etatsmäßiger Nachtwächter 860 M. Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (jährlich 72 bis 240 M.) oder Dienstwohnung, das Jahresgehalt der etatsmäßigen Nachtwächter steigt von 800 bis 1000 M.; der Bewerbung sind beizufügen: ein beamtenartiger Fragebogen, ein von einem Bahnarzt der Staatseisenbahnverwaltung oder von einem Staats-Medizinalbeamten ausgestelltes Zeugnis und die im Fragebogen bezeichneten Anlagen; Vordrucke zum Fragebogen und zum ärztlichen Zeugnis sind von dem Centralbureau der Königlichen Eisenbahn-Direktion zu erbitten. — Der Tag der Einberufung bleibt vorbehalten: Halle (Saale), Königliche Eisenbahndirektion für den Gruppendienst Erfurt, Halle (Saale) und Posen, der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt. Stations-Nachtwächter; alles übrige wie oben. — Sofort: Bodendorf, Gemeindevorstand, Gemeindediener. Bewerber hat die Stelle als Gemeindediener und daneben als Amtsdiener zu versehen, die Polizeiaufsicht zu führen und auch die Nachtwache zu übernehmen; Probezeit sechs Monate; auf Kündigung; 750 M. Gehalt jährlich und freie Kleidung und Wohnung. — Eine Stelle am 25. September und sieben neue Stellen am 1. Oktober 1905: Halle (Saale), Polizeiverwaltung, Polizeisergeanten; Besitz des Zivilversorgungsscheins und der preußischen Staatsangehörigkeit seit zwei Jahren, mindestens 26 Jahre alt und 1,70 m groß und eine Militärdienstzeit von mindestens sieben Jahren; Probedienstzeit sechs Monate; während der Probedienstzeit auf einmonatige, jedezeit zulässige Kündigung, nach erfolgreicher Ablegung derselben erfolgt definitive Anstellung zunächst auf dreimonatige Kündigung, Anstellung auf Lebenszeit dagegen frühestens nach fünfjährigen Zeugnis im Dienste der Stadt und Wahlendung des 35. Lebensjahres; während der Probedienstzeit je 1500 M. jährlich, vom Tage der definitiven Anstellung ab 1500 M. Gehalt und 75 M. Kleidergelder jährlich, das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um je 50 M. bis zum Höchstbetrage von 1800 M. jährlich; spätere Einrücken in Bezirksvorsteherstellen bei eintretender Vakanz und nachgewiesener Befähigung nicht ausgeschlossen, womit dann ein Gehalt von 1800 M., steigend von 3 zu 3 Jahren um 150 M. bis auf 2700 M., neben 90 M. jährlichen Kleidergeldern, verbunden ist; die Stelle ist pensionsberechtigt, die Militärdienstzeit wird bei der Pensionierung nur den zivilversorgungsberechtigten Personen angerechnet; den Gesuche sind beizufügen: Lebenslauf, Zivilversorgungsschein im Original oder beglaubigter Abschrift, militärisches Führungs- und Zahlungsattest für die ganze Dauer der Dienstzeit im Original oder beglaubigter Abschrift, event. auch ortspolizeiliches Führungsattest für die Zeit seit dem Ausscheiden aus dem Militärdienst, Angabe des Größenmaßes, ärztliches Attest; sollten sich zu den ausgeschriebenen Stellen geeignete Zivilversorgungsberechtigte nicht in ausreichender Zahl melden, so können auch nichtzivilversorgungsberechtigte Personen eingestellt werden, wenn sie mindestens 26 Jahre alt, 1,70 m groß, sowie eine Militärdienstzeit von mindestens sieben Jahren nachweisen; von den ausgeschriebenen Stellen sind noch mehrere sofort zu besetzen. — Sofort: Halle (Saale), Polizeiverwaltung, Polizeisergeant; alles übrige wie oben; von den ausgeschriebenen Stellen sind noch sieben zu besetzen. — 1. Oktober und 1. Dezember 1905: Lichtenburg (Kreis Torgau), Strafanstalt, zwei Aufseher; Bewerber dürfen nicht unter 25 und nicht über 35 Jahre alt sein und müssen mindestens zwei Jahre aktiv gedient haben; Probezeit sechs Monate; zunächst auf dreimonatige Kündigung, nach fünf Jahren event. auf Lebenszeit; 900 M. Gehalt und 120 M. Mietsentschädigung oder freie Dienstwohnung, außerdem beziehen elf Zwölftel aller Aufseher Stellenzulagen im Betrage von 100 bis 170 M. jährlich, das Gehalt steigt bis 1500 M. jährlich; die Stellen werden nur durch zivilversorgungsberechtigte Personen besetzt werden und sind pensionsberechtigt, bei der Pensionierung wird die zurückgelegte Militärdienstzeit angerechnet; Bewerber haben Militärpapiere und ärztliches Gesundheitsattest eines beamteten Arztes einzureichen. — 1. Oktober 1905: Osterburg (Altmark), Magistrat, Kassenassistent und stellvertretender Kassenkontrolleur; Bewerber müssen die Befähigung besitzen, sich während der halbjährigen Probezeit sichere Kenntnis aller Zweige einer Kommunalverwaltung anzueignen, Kenntnis der Stenographie erwünscht; Probezeit sechs Monate; auf Lebenszeit; 1000 M. Kaution; 900 M. Gehalt jährlich, das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um je 150 M. bis auf 1500 M. jährlich; mit der Stelle ist die Wahrnehmung der Geschäfte eines Magistrats- und Polizeisekretärs verbunden, sie ist pensionsberechtigt, die zurückgelegte Militärdienstzeit wird bei der Pensionierung angerechnet. — 1. Oktober 1905: Stolzenau (Weser), Schutzmann und Vollzugsbeamter; Probezeit sechs Monate; auf Lebenszeit; 900 M. Grundgehalt und 50 M. Kleidergeld jährlich, das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um je 90 M. bis zum Höchstgehalt von 1350 M.

+ **Gerstungen**, 17. Sept. [Ein Bahnhof ohne Zufahrtsstraße] bestand bisher in Heimboldshausen a. Werra (Bahnlinie Gerstungen—Vacha). Die Grunderwerbskosten für diese Straße erschienen der Gemeinde nämlich zu hoch und so kam es, daß das Bahnhofsgebäude fertig wurde, die Zufahrtsstraße aber noch fehlte. Da legte sich die Königl. Eisenbahndirektion Erfurt ins Mittel und stellte das Ultimatum, entweder den Weg sofort zu bauen oder die dortigen Stationsgebäude würden nach der am 2. Oktober festgesetzten Betriebseröffnung geschlossen bleiben und die Züge nicht halten. Dies soll noch der „Werra-Zeitung" geholfen haben, denn die erforderlichen Grundstücke sind von der Gemeinde angekauft worden und der Wegebau ist nunmehr in vollem Gange.

* **Altenburg**, 17. Sept. [Die Einweihung des neuen Altersheims in Plottendorf wurde gestern, am 79. Geburtstage des Herzogs, vorgenommen. Als Vertreter der Staatsregierung waren Geheimer Staatsrat Dr. Stöhr, Generalsuperintendent D. Lohoff, Landrat Freiherr v. Hardenberg und Medizinalrat Dr. Nitzenadel erschienen, ferner Geh. Regierungsrat Oberbürgermeister Oßwald u. v. a. Vor zwei Jahren war dem Herzog zu seinem 50jährigen Regierungsjubiläum eine Summe von 100,000 M. aus Landesmitteln zur Verwendung zu einem gemeinnützigen Zwecke zur Verfügung gestellt worden. Zu gleichem Zwecke wurde ihm von mehr als 20,000 Altenburgern aus allen Landesteilen und aus allen Kreisen der Bevölkerung eine gemeinsame Jubiläumsgabe im Betrage von 53,000 M. übergeben. Diese Beträge wurden zu einer Jubiläumsstiftung zu gunsten alter, der Fürsorge bedürftiger Leute aus dem Lande verwendet und außerdem ein Betrag von 50,000 M. aus eigenen Mitteln des Herzogs dieser Stiftung hinzugefügt.

* **Jena**, 17. Sept. [Auch eine „Fleischnot".] Einen Ausflug nach Jena unternahm am Mittwoch zu Wagen der Verein Apoldaer Gastwirte. Ein Wagen trug ein Schild mit der Aufschrift „Fleischnot 1905" und barg fünf wohlbeleibte Vereinsangehörige im Gewicht von 180, 194, 195, 240 und 241 Pfund.

* **Stadtsulza**, 17. Sept. [Der Eingemeindungsvertrag,] 17 Paragraphen umfassend, wurde von Gemeindevertretung und Gemeinderat von Dorfsulza einstimmig fast unverändert so angenommen, wie er vom Bürgermeister von Stadtsulza ausgearbeitet ist. Es wurde nur noch eine Klausel angefügt, daß Dorfsulza nach der Eingemeindung sofort an das Gaswerk angeschlossen wird.

* **Greiz**, 17. Sept. [Feuer] entstand gestern abend in der achten Stunde im Saale des Gasthofes in Rothenthal auf noch nicht aufgeklärte Weise. Der Gasthof brannte vollständig nieder. Der bisher vom Gastwirt Thele bewirtschaftete Gasthof gehört der Greizer Vereinsbrauerei und sollte am 1. Oktober von dem Restaurateur Helbig übernommen werden. Der Verlust ist für die Brauerei jedenfalls ziemlich empfindlich, da der Gasthof vollständig neu vorgerichtet war. Der neue Wirt hatte schon Möbel angefahren, die, wie auch die Möbel der Hausbewohner gerettet werden konnten.

* **Eisenach**, 17. Sept. [Das Kurbadprojekt] ist endgültig gescheitert. Gestern wurde die Begründung der Kurbadgesellschaft durch gerichtliche Beurkundung des Vertrags vollzogen. Die Verleihung des Quellenschutzes durch das Großherzogliche Ministerium ist sicher zu erwarten.

* **Leipzig**, 17. Sept. [Verschuchter Gattenmord.] Gestern nachmittag gab der von seiner Frau getrennt lebende Schlosser Oskar Hartmann, geboren am 26. April 1871 zu Nordhausen, wohnhaft Brüderstraße 22, auf seine Frau Barbara geb. Kuhbandner vor einer Fabrik in der Naumburger Straße zu L.-Plagwitz mehrere Revolverschüsse ab und verletzte sie schwer am Kopfe. Der Täter wurde festgenommen. Der Grund zur Tat ist sicherlich in Eifersucht zu suchen. Hartmann lebte seit längerer Zeit von seiner um ein Jahr älteren Ehefrau getrennt.

Vermischtes.

Von der Gräfin Montignoso. Einen auffallenden Beitrag zur Montignoso-Tragödie bringt die „Dresdener Rundschau". Danach hätte eine protestantische Aristokratie kürzlich den Papst und, nachdem ihr dieser „eine sehr befriedigende Erklärung abgegeben", den Priester-Prinzen Max, den Bruder des Königs von Sachsen, in einer sehr erregt verlaufenen Audienz um Vermittlung dahin ersucht, daß 1. der Gräfin Montignoso dauernd die Prinzessin Monika überlassen, 2. daß ihr eines der königlichen Schlösser, z. B. Sibyllenort, als ständiges Asyl überwiesen und 3. daß ihr eine kurze Aussprache mit dem König gewährt werde. Prinz Max habe sich vollständig anzugänglich gezeigt und in bezug auf die Gräfin Bezeichnungen gebraucht, die der adligen Dame eine lebhafte Erregung verursachten. Er habe erklärt, der Gräfin stehe nur der eine Weg offen, ins Kloster zu gehen und lebenslänglich Buße zu tun; auch die kleine Anna Pia Monika müsse in ein Kloster gebracht werden, damit sie nicht auf Abwege geraten könne. In „hochdramatischer Szene" habe die Dame den Prinzen umzustimmen versucht, aber vergeblich. Daß sich die Szene genau so, ja noch drastischer, abgespielt habe, das mit dem Ende zu erklären, seien die beiden Damen (es war noch ein Katholikin dabei) jederzeit bereit.

Gattenmord. In Berlin erstach der Arbeiter Robert Herzog in der Nacht zum 17. d. seine Ehefrau Berta geb. Hansdorf in seiner Wohnung Landsbergerstr. 13. Die Eheleute lebten in letzter Zeit getrennt. Die Frau wohnte Hussitenstr. 35.

Ein Angriff von Wildschweinen auf einen Postwagen. Bei dem luxemburgischen Orte Wormeldange traten kürzlich 20 Wildschweine dem Postwagen in den Weg und bekundeten große Lust, sich auf die Insassen zu stürzen. Die Passagiere verbrachten eine angstvolle halbe Stunde, bis Schüsse aus dem nächsten Dorfe das Rudel vertrieben.

Das Automobil. Bei dem gestern abgehaltenen Automobilwettfahren in Carpentras (Dep. Vaucluse) ist ein Wagen 2 km von Carpentras umgestürzt. Von den Insassen ist einer, der Photograph eines Pariser illustrierten Blattes, getötet worden. Der Rennfahrer Collomb wurde schwer und ein Mechaniker leicht verletzt.

Das Erdbeben in Süditalien Am Sonnabend nachmittag 1 Uhr 40 Minuten wurde in Monteleone ein neuer Erdstoß verspürt. Die Bevölkerung verließ in lebhafter Beunruhigung die Häuser und verweilt im Freien. Der Arbeitsminister Ferraris, der am Vormittag eintraf, besuchte Zammaro, Piscopio und Stefanaconi, um sich von dem Fortgang der Hilfsarbeiten zu überzeugen. Die Errichtung von Unterkunftshütten schreitet überall lebhaft voran. Soldaten reißen die mit Einsturz drohenden Gebäude vollständig nieder. Der Bevölkerung ist eine große Anzahl von Zelten geliefert worden. An vielen Plätzen sind wahrhafte Zeltlager entstanden. Wie jetzt festgestellt ist, sind durch das Erdbeben in der Provinz Cosenza 77 Gemeinden geschädigt worden, in der Provinz Reggio di Calabria 50 und in der Provinz Catanzaro 91, darunter allein 46 im Bezirk Monteleone. Die Militärbehörden haben die Beschaffung und Verteilung von Bauholz zur Errichtung von Holzhütten in die Hand genommen. Den Bau besorgen zunächst Truppen unter Ueberwindung großer Schwierigkeiten, da Mangel an Arbeitskräften herrscht und die Transportmittel unzureichend sind.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

[Nachdruck verboten.]

19. September: Kühler, bedeckt, Regenfälle, windig.
20. September: Bewölkt, Regenfälle, lebhafter Wind, kühl.

Meteorologische Station zu Halle.

	16. Sept. (9 Uhr 12 Min. ab.)	17. Sept. (7 Uhr 12 Min. morg.)
Barometer Millimeter	757,1	760,7
Thermometer Celsius	12,7	11,2
Rel. Feuchtigkeit	78%	74%
Wind	SW 2	NW 1

Maximum der Temperatur am 16. Sept.: 18,5° C.
Minimum in der Nacht vom 16. zum 17. Sept.: 10,5° C.
Niederschläge am 17. Sept. 7 Uhr morgens: 0,5 mm.

	17. September (9 Uhr 12 Min. ab.)	18. September (7 Uhr 12 Min. morg.)
Barometer Millimeter	761,4	761,9
Thermometer Celsius	1,3	6,5
Rel. Feuchtigkeit	8%	93%
Wind	NW 3	NW 0

Maximum der Temperatur am 17. Sept.: 17,0° C.
Minimum in der Nacht vom 17. zum 18. Sept.: 5,7° C.
Niederschläge am 18. Sept. 7 Uhr morgens: 0,0 mm.

Leitung: Otto Sonne.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den lokalen Teil: Erich Beuthner; für Provinzialnachrichten: Albert Herling; für das Feuilleton: Dr. Arthur Ploch; für den Handelsteil: J. V.: Dr. Arthur Ploch; für den Inseratenteil: Carl Romacker. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 14 Seiten —
(einschl. „Unterhaltungsblatt").

Nach grossen Blutverlusten, Erschöpfungszuständen, Entkräftung.

Breslau-Brigittental 2, den 4. 5. 05. Seite Ihnen mit, daß ich infolge eines Blutverlustes so blutleer war, daß ich lange Zeit das Bett hüten mußte. Da bekam ich auf Veranlassung des Herrn Dr. Biberstein von Ihnen 2 Pakete Biosin angeschickt, welches für mich eine wahre Rettung war, da ich schon viele Präparate gebraucht hatte, aber immer ohne Erfolg. Da ich aber nun Biosin regelmäßig und nach Vorschrift genommen habe, war ich schon nach einem Paket soweit hergestellt, daß ich wenigstens ein paar Stunden aufstehen konnte, und nach dem zweiten Paket konnte ich schon laufen und spreche ich meinen besten tausendfachen Dank. Werde auch Biosin in Freunden und Bekanntenkreisen aufs Wärmste empfehlen und spreche nochmals meinen besten Dank aus und zeichne hochachtend Frau Minna Eckelt geb. Westphal. Unterschrift amtlich beglaubigt: August Schneider, Notar, Breslau.

Biosin (erhältlich in Apotheken und guten Drogenhandlungen das halbe Kilo drei Mark) ist, fertig zum Gebrauch, das angenehmste, billigste und beste bluterzeugende Nähr- und Kräftigungsmittel in seiner Art, was menschliches Wissen bis heute erfand. Man lese die Berichte der Fachzeitschriften, Professoren, Aerzte usw.

NESTLE's Kindermehl.
Altbewährte Nahrung
für Kinder, Kranke, Genesende. Verhütet u. beseitigt: Diarrhoe, Brechdurchfall, Darmkatarrh.

Den Eingang sämtlicher Neuheiten für Herbst und Winter in
Knaben- und Mädchen-Kleidung
für jedes Alter,
sowie Kleidung für junge Herren und Damen
beehren sich anzuzeigen
Vollständige Einrichtungen für Kinderzimmer.
Kinder-Bettstellen und -Badewannen.
Geschw. Jüdel,
101 Leipziger Strasse 101.
Fernsprecher 647.
Weisswaren-Handlung.
Spezialität: Kaufhaus für Kinder-Bedarfsartikel.

Bruno Freytag

Halle a. S., Leipziger Strasse 100.

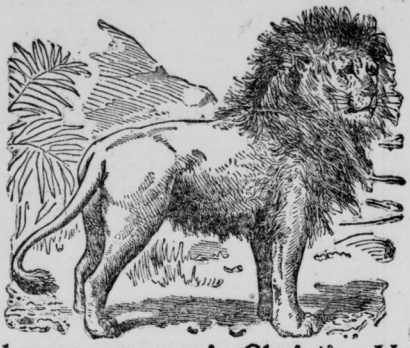
Anfertigung eleg. Roben nach Mass.

Seiden-Stoffe f. Kleider u. Blusen.

Langjährige Verbindung mit ersten Fabrikanten bürgt für solide Waren bei vorteilhaftesten Preisen.

Muster-Kollektionen nach auswärts franko.

Weisse Seidenstoffe für Brautkleider.



Pelzwarenmagazin Christian Voigt

Halle a. S., Leipzigerstrasse 16, empfiehlt

Pelzwaren-

Umarbeitungen und **-Reparaturen** prompt und sachgemäss.

Genehmigt in ganz Preussen.

Ziehung

schon 9. u. 10. Oktober.

Metzer Dombau-Geld-Lotterie

199800 Lose

10705 Geldgew.

insgesamt

337800 Mark

Hauptgewinne Mark

100000

30000

20000

10000

u. s. w. u. s. w.

welche in zwei Ziehungen am 9. u. 10. Okt. u. 30. u. 31. Okt. d. J. zur Auslosung gelangen.

Ganze Lose 3 Mark,

Halbe Lose 2,50 M.,

für beide Ziehungen gültig. Porto und Liste 40 Pfg. extra versendet General-Debit

A. Molling, Hannover.

Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich gemacht.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur **Hugo Bienert'schen Konkursmasse** gehörigen Waren-Vorräte, als:

Delikatessen, Wurstwaren, Konserven, Rot-, Weiß- und Süd-Weine, Biskuits, Kakao etc.

sollen heute und folgende Tage im Geschäftslokal **Ludwig Wuchererstr. 1, Ecke Gr. Steinstr.**, zu herabgesetzten Preisen ausverkauft werden. Geschäftszeit vorm. 9—12 Uhr und nachm. 3—6 Uhr.

Der Konkursverwalter **Ferd. Wagner.**

Beachtung gern gestattet.

Salons,

Ahorn, Mahag., Nußb. hell, in ganz einfacher und feiner Ausführung zu billigsten Preisen.

Wohnzimmer,

Nußbaum und Eiche, in einfacher und schwerer Ausführung, sehr preiswert.

Schlafzimmer,

Eiche, Nußb., Nüster, in allen modernen Formen mit Reform-Matratzen zu ganz billigen Preisen.

Herren-Zimmer,

Nußbaum, Eiche, in jeder Farbe geräuchert.

Moderne Küchen

in allen Preislagen.

Grosses Lager einzelner Möbel

in einfacher und besserer Ausführung zu äußerst billigen Preisen.

G. Schaible, Möbelfabrik

Magazine Gr. Märkerstraße 26 u. 2,

am Ratskeller.

Katalog gratis und franko.

Kuchenbleche

für Bäcker und Private empfiehlt in schöner glatter Ware

Christian Glaser,

Gr. Klausstraße 24.

Ed. Lincke & Ströfer,

HALLE a. S.,

empfehlen:

Fussboden-Platten,

Platten römischer und Terrazzo-Imitation, graphirte Platten usw.

Wandplatten,

prachtvoll,

glasirt, mit eingelegten u. aufgedruckten Farben, reichhaltigste Auswahl;

Trottoir-Platten

zum Belegen von **Perrons, Fusswegen, Vorfluren, Durchfahrten, Ställen etc.**

Ständige Muster-Ausstellung!

VILLEROY & BOCH METTLACH.

Musterbücher stehen zu Diensten, auch werden Kostenanschläge gefertigt, Legeanweisung erteilt.

Eiserne Bettstellen

mit Bandeisen und Sprungfederboden, in elegant. Ausführung von

Mk. 4⁵⁰ an.

Hamburger Engros-Lager

Leopold Nussbaum,

G. m. b. H.,

Gr. Ulrichstr. 60/61.

Blasen- u. Nierenkranken

ist dringendst zu empfehlen der Besuch des kgl. Mineralbades **Brückenau**, sowie zur **Trinkkur** das

Wernarzer Wasser

Kgl. Bayr. Mineralbad **Brückenau**

Wernarzer Wasser ist von hervorragender Heilwirkung bei harnsaurer Diathese, Gicht, Nieren-, Stein-, Gries- u. Blasenleiden, sowie allen übrigen Erkrankungen der Harnorgane. — Die Quelle ist seit Jahrhunderten medizinisch bekannt.

Erhältlich in allen Apotheken u. Mineralwasserhdlgen. Schutzmarke

Nach neueren Erfahrungen ist **Wernarzer Wasser** auch **ausserordentlich wirksam** zur Aufsaugung **pleuritischer Exsudate.**

Hauptniederlage in Halle bei Herren **Helmbold & Co.**

Waschgefäße

dauerh., bill. Bauder, Gr. Klausstr. 12. Mitglied des Rabattsparvereins.

Erfurter Blumenkohl.

Dienstag komme mit 3000 Stück feinstem Blumenkohl und gebe denselben sehr preiswert ab.

Stand am Markt, gegenüber der Fa. **Richard Elze**

Ernst Hoffmann,

Engl. u. deutsche Chamottesteine,

Chamotteplatten zum Ofenaussetzen, **Chamottemörtel** usw. billigst bei

Klinkhardt & Schreiber Nachf., Bauhof. Tel. 203.

DAVID'S MIGNON-KAKAO

pr. Pfd. Mk.: 1,60, 1,80, 2,00 u. 2,40 ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.

FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.

DAVID'S MIGNON-SCHOKOLADE

p. ¼ Pfd. Packet 40, 50, 60 Pfg. ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.

FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.

Wascht mit Schwan

Marke „Pfeil"

Bruckdorfer Briketts.

Steg No. 1. # B. Herker Steg No. 1.

Halle a. S., gegenüber der Glauchaischen Kirche,

Spezial-Geschäft für feinen Damen-Putz,

beehrt sich hierdurch den

Eingang sämtlicher **Herbst- und Winter-Neuheiten**

ergebenst anzuzeigen.

Grosse Auswahl neuester Modelle steht zur gefl. Ansicht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19050918010/fragment/page=0004